

**Briegisches
Wochenblatt.**

Eine Zeitschrift

herausgegeben

von

Andreas Boysen,

Lehrer an der Stadtschule in Ohlau.

Achtzehnter Jahrgang.

Eine Fortsetzung des vom verstorbenen Hofrath
Glawnig eingeführten Wochenblatts.

B r i e g,

gedruckt bei Carl Walschütz.

BPC 47 T

Ms. 18: 1826

Stück 1-52



U n

die geehrten Theilnehmer
des Briegischen Wochenblattes.

Die resp. Leser haben auch dieses Jahr unser Bestreben — unterhaltend zu nützen, und nebei- bei den Saamen des Guten auszustreuen — dadurch gütig anerkannt, daß Dieselben gern bei unserm Blatte verweilten, welches wir mit Ergebenheit erkannten.

Diese wohlwollende Ausnahme wünschen wir auch 1827 zu finden. Durch anmuthige Abwechselung, des Inhalts unserer Zeitschrift,
hoffen

hoffen wir auf das achtende Zutrauen und die Ermunterung der verehrten Theilnehmer, womie Dieselben uns ferner hin entgegen kommen wollen.

Dem Lehrer, Herrn Friedrich Placht, sagen wir innigen Dank für die Liebe und Anhänglichkeit, welche Er durch seine Beiträge unserm Blatte erwiesen hat. Wir dürfen hoffen, daß Er mit seinem schäßbaren Talent — bald Scherz, bald Wahrheit oder Ernst — auch in Zukunft uns beglücken werde.

D h l a u,
den 29ten December 1826.

Boysen.

Briegisches Wochenblatt.

ites Stück.

Brieg, den 6. Januar 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Zum neuen Jahr 1826.

Es ward der Zeit ein Kind geboren,
Die Hoffnung nahm's in ihre Hut.
Zur Lust der Welt schien es erkoren,
Und Alles war dem Neuling gut.

Es lockte sich sein Haar in Blüthen.
Auf seiner Stir, wo überall
Der Liebe Ros' und Veilchen glühten,
Trug es einher die Nachtigall.

Und höher wuchs der holde Knabe,
An Kraft und Schönheit wunderbar,
Und brachte Jedem eine Gabe
Von Früchten seiner Liebe dar.

Und Alles hat er hingegeben,
 Mit reicher, liebevoller Hand,
 Bis endlich er, um selbst zu leben,
 Nichts mehr auf seinen Fluren fand.

Er starb, und ach! die er beglückte,
 Sie haben gern ihn scheiden sehn.
 Weil Blüth' und Frucht ihn nicht mehr schmückte,
 Sah man ihn danklos untergehn.

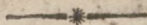
Denn einen Neugeborenen kündet
 Die Mutter Zeit uns fröhlich an.
 Die Hoffnung ist auf's Neü' entzündet,
 Die Habsucht tritt auf frische Bahn.

Sie sieht ihn an mit Schmeichlers-Augen
 Und wünscht ihm Glück auf seinem Pfad,
 Um auch an ihm sich satt zu saugen,
 Bis er auch endlich nichts mehr hat.

Dies ist das Schicksal aller Jahre,
 Der Kinder der allgüt'gen Zeit.
 Doch Liebe denkt an ihrer Bahre
 Der glücklichen Vergangenheit.

Sie segnet ihn, den holden Knaben,
 Und das Gedächtniß kränzt sein Grab,
 Der als die Krone seiner Gaben
 Zuletzt den Heil'gen Christ uns gab.

Und dieser wird uns sicher leiten,
 Daß wir die Zukunft zwiefach schön,
 Und viele Kinder schöner Zeiten
 An Gaben reich und — dankbar sehn.



K i r c h e n l i e d.

Am Neujahrsmorgen.

Dir soll in dieser Morgenstund
 Hier in den heil'gen Hallen,
 O Herr, aus unserm schwachen Mund
 Ein feiernd Danklied schallen:
 Für deine ew'ge Lieb' und Treu,
 Die heute wiederum aufs neu
 Du hast an uns bewiesen.

Du, Er'ger! rießt ein Jahr zu dir; —
 Wie schnell ist's nicht entschwunden!
 Allwissender, du weißt, ob wir
 Den Werth der Zeit empfunden;

Den

Den unschätzbaren hohen Werth,
 Weil nie und nimmer wiederkehrt,
 Was einmal ist vergangen.

An diesem dir geweihten Ort
 Sprichst du zu Aller Seelen,
 Durch dein allseitigmachend Wort;
 Auf daß wir nicht verfehlen
 Die Bahn, die uns zum Himmel weist,
 Wo dich die Schaar der Sel'gen preist,
 Die schon dahin gelanget.

So hilf nun, daß wir immer mehr
 Zunehmen in dem Glauben
 Und in der Liebe. Christus Lehr'
 Soll uns kein Spötter rauben.
 Sie giebet unsern Seelen Licht,
 Und wenn das Aug' im Tode bricht,
 Belebt sie unser Hoffen.

Drum gehn wir mit getrostem Muth
 Der Zukunft iht entgegen.
 Was du uns schickst, ist für uns gut,
 Es bringt uns Heil und Segen.
 Sei mit uns Allen in dem Jahr
 Und mache die Verheißung wahr:
 Ich will euch nicht versäumen.

St. Placht.

Der Neujahrs-Morgen.

Beim fröhlichen Glase erwartete eine trauliche Gesellschaft das neue Jahr. Dabei war auch Reinhold der reiche Erbe seines vor einigen Monaten verstorbenen Vaters.

Reinhold war fremd hier, aber durch seine biedere Liebenswürdigkeit bald einheimisch in Aller Herzen.

Erinnerungen aus seinen vielfältigen Reisen, und seine gewandte glückliche Laune trugen zur Lebendigkeit der Unterhaltung bei.

Alle waren fröhlich, und Jeder haschte nicht vergebens nach dem Genuß der vorüberfliegenden letzten Augenblicke des Jahres.

Endlich schlug die Glocke Zwölf.

Laßt uns das neue Jahr begrüßen, rief Einer, das Glas ergreifend. Schallender Jubel stimmte ein.

Es sey fröhlich, wie unser Sylvester; rief ein Anderer.

So rief Einer nach dem Andern einen Wunsch für das neue Jahr aus. Der wünschte, daß der Handel blühen; Jener, daß die Landwirthschaft gedelhem möchte. Einer wünschte den Muses Glück, ein Anderer eine gute Weinlese.

Laßt uns gut seyn im neuen Jahre; rief Einer der Fröhlichsten.

Ja, laßt uns gut seyn, wiederholte hastig mit erhobenem Glase Reinhold, und eine Thräne fiel in seinen Wein.

Denn er hatte so eben an seinen verstorbenen Vater, an Familien-Geschichten, an tausend Dinge, die ihn beglückt und betrübt hatten, gedacht.

Uehn,

Ähnliche Gesundheitten folgten: Dem Menschen-
freunde eröffne das Jahr eine beglückende Bahn!

Hülfe werde einem Jeden, wie sie ihm nöthig und
heilsam ist!

Wer glücklich ist, der erfreue!

Trost den Wittwen und Waisen! Gerechtigkeit,
Liebe und Freundschaft bekränze das Leben!

So stießen Alle unter einander an, und wünschten
das Jahr so zu beschließen, wie sie es angefangen.

Bald trennte man sich; der Jubel der Freude ent-
ließ Jeden mit herzlichen Gefühlen.

Reinhold wandte sich nach seinem Gasthose. Er
war verschlossen. Es langweilte ihn, die verschla-
fenen Diener wach zu pochen; dagegen lockte der
Mond mit seiner Sternen-Heerde ihn in die Freiheit
hinaus, obgleich es gewaltig kalt war.

Das Feuer der Jugend, wie des fröhlichen Sylves-
sters, und der schnelle Schritt besiegten die eisige
Natur, und mit freudiger Rührung wanderte er in
der Wunderwelt der Mondnacht.

Wie folgen ihm nicht auf die Schlittschuhbahn sei-
ner Betrachtungen; doch alle endigten sich in dem
frohen Glauben an den in seinen Wunderwerken sicht-
baren Geist, der Jahrtausende das große Weltall in
seinem Laufe erhält, und über des Menschen Schick-
sal waltet.

Da riefen die Glocken zur Frühpredigt. Hell klang
gen sie weittönend in die klare Winterluft; während
die Stadt in tiefem Schlummer lag.

Unwillkürlich wandte sich Reinholds Schritt nach
dem Glockenklange. So früh war er nie zur Kirche
gegan-

gegangen. Ihm war es drum eine ganz neue Erscheinung, als er hin und wieder sich eine Hausthür öffnen, und insbesondere Frauen mit Gesangbüchern seinen Weg wandern sah. Er kam an die Kirche; es überraschte ihn, sie erleuchtet zu finden; er trat hinein, und fand eine Versammlung von Andächtigen; zahlreicher wenigstens, als er sie vermuthet hatte.

Andächtiger war er selbst nie in seinem Leben, als an diesem Neujahr's-Morgen. Sein Herz bebte, als der Choral die Stimmen der Versammelten zu einem Lobliede vereinigte; auf den Schwingen der mächtigen Orgelklänge erhob sich seine Seele zu dem Geiste, den er auch in der Mondnacht erkannt hatte; sein Auge suchte den Unsichtbaren in den hohen, tiefenhaften Gewölben des Gotteshauses, und er fühlte seine Nähe an dem eigenen Herzen.

Der Prediger sprach über die frohe Botschaft, welche von Gottes Liebe und ewiger Gnade uns durch die Geburt seines Sohnes verkündigt sei, und welche uns auffordere, unserm Nächsten der Liebe froher Bote zu seyn.

Reinhold glaubte eine Stimme vom Himmel zu hören.

„Laßt uns gut seyn!“ so tönte der freundliche Zuspruch in seinem frommen Entschlusse wieder.

Erst als der Redner geschlossen hatte, bemerkte er an seiner rechten Seite eine Frau in Trauer. Die schöne Gestalt war von einem schwarzen Flor umflossen; eben hatte sie sich von der Bank erhoben, und war zum stillen Gebet niedergekniet.

Rein-

Reinhold, zwar in ihrem Anblick verloren, folgte der Richtung ihrer Augen, die über den Morgenschimmer des Altars inbrünstig gen Himmel gewendet waren; und er empfand, was sie zu empfinden schlen: die Wehmuth der irdischen Erinnerung und den Trost der himmlischen Hoffnung.

Dann erhob sich die Trauernde und ging. Er konnte nicht widerstehen, ihr zu folgen.

Aus den Hallen der Kirche tretend, hüllte sie sich tiefer in ihren Schleier und Mantel, und suchte dem Gedränge zu entkommen. Eilfertig wählte sie eine Nebengasse, und verschwand in einem unbedeutenden Hause.

Reinhold folgte der Verschwundenen mit seinen Gedanken. In seinem bewegten Herzen war ein unbezwinglicher Drang, die trauernde schöne Unbekannte näher kennen zu lernen. Ihm ahnte, daß sie unglücklich sey, und seiner Hülfe bedürfe. Er ging die Straße hin und her, immer kehrte er wieder zu dem kleinen Hause zurück, in der Erwartung einer nähern Kunde von seiner frommen Kirchen-Nachbarin.

Da trat eine Frau mit einem Körbchen aus dem Hause seiner Aufmerksamkeit. Reinhold zauderte nicht, sich auf Kundschaft zu legen.

Mütterchen, sagte er, wer ist denn die schöne Frau in Trauer, welche in diesem Hause wohnt?

Ach! eine gar gute, fleißige Wittwe, sagte sie.

Wer ist sie denn?

Lieber Herr, ich habe nicht Zeit; ich muß eilen.

Ist die Frau denn arm?

Freilich, sehr arm; sie arbeitet für die Leute, und ich

Ich muß die Sachen abtragen; ich muß fort, sonst ist heute kein Geld im Hause.

Ich möchte wohl etwas bei ihr bestellen.

Nun, da gehen Sie hinauf; sie wohnt hier im Hofe zwei Treppen hoch; sagte das Mütterchen, und ging,

Reinhold war als Reisender nicht abgeneigt und ungewandt für Abenteuer. Einer guten Absicht sich bewußt, aber auch nicht ohne Neugier, beschloß er, die schöne Frau in ihrer Wohnung aufzusuchen.

Er stieg die Treppen hinan, klopfte an eine Thüre; es rief: Herein, und Reinhold stand vor der schönen Trauernden.

Ihr entschleiertes Antlitz begegnete ihm wie die friedliche Unbefangeneit der sich selbst vertrauenden Jugend. Schweigend und verlegen stand er vor ihr. Ihr großes freundliches Auge sah ihn mit einer unermarteten Aufmerksamkeit an.

Mit einer eben erst entstandenen sichtbaren Bewegung fragte sie: Was ist Ihr Begehre?

Reinhold, von ihrer lautern, Ehrfurcht gebietenden Schönheit, von dem edeln Anstande ihres ganzen Wesens wunderbar ergriffen, war in diesem Augenblicke ganz zu den Gefühlen seines frommen Morgens zurückgekehrt. In dem Drange von der edeln Seele, die aus der Unbekannten Blick ihm entgegen leuchtete, selbst so edel als möglich zu erscheinen, sagte er:

Ich begehre, Ihnen zu helfen.

Was bewegt Sie, zu glauben, daß ich der Hülfe bedarf? erwiederte die Wittwe mit einiger Zurückgezogenheit.

Ihr

Ihr Trauerkleid, Ihre Arbeit, — das Mütterchen, das Sie bedient, hat mir gesagt —

Ich bin nicht so arm, wie Sie glauben; eben weil ich arbeiten kann, —

Sie sind Wittwe. —

Aber von Gott, bei welchem mein Mann ist, nicht verlassen.

Unwillkürlich sah sie bei diesen Worten nach einem Vorhange in den Hintergrund des einfachen, aber nicht schmucklosen, realischen Zimmers.

Reinhold's Verlegenheit stieg aufs Höchste.

Sie sahen mich heute in der Kirche. Ich brachte dem Himmel in meinem Gebete die Freudenthränen des Dankes, daß er mich nicht noch unglücklicher machte, als ich durch den Tod meines Mannes allerdings bin.

Mit steigender Bewegung zog sie den Vorhang zurück. Sehen Sie hier mein Kind, mein höchstes Reichthum; die theure Hinterlassenschaft meines Mannes. Vor einigen Tagen glaubte ich es durch Krankheit zu verlieren; seit gestern ist es außer Gefahr; es lebt, und seinerwegen habe ich den Wunsch, zu leben, seinerwegen arbeite ich mit Freudigkeit.

Ein lieblicher Knabe langte aus dem Bettchen heraus, der Mutter lächelnd entgegen. Reinhold's überraschtes Gefühl durchbrach das Schweigen der Verlegenheit; mit inniger Hast nahm er den Knaben auf seine Arme. Ein Bild der Vergangenheit schwebte ihm unwillkürlich in den Zügen des Knaben vor. Er sah bald die Mutter, deren Blick auch auf ihn mit neuer Aufmerksamkeit geheftet war, bald das
Kind,

Kind, das ihn liebteste, mit der in seinem Herzen klopfenden Frage: Was für bekannte Bilder berühren mein Gedächtniß?

Wer sind Sie? fragte er endlich.

Die mit gleicher Frage sich quälende Wittve — wie auf die Lösung eines wunderbaren Räthsels gespannt — antwortete:

Mein Mann hieß Reinhold.

Wie? Reinhold? So heiß auch ich. Wer war dieser Reinhold.

Gustav Reinhold, aus Frankfurt.

Mein Bruder? Um Gottes Willen! Sie, meines Bruders Wittve?

Mit Hefigkeit faßte Reinhold die Hände der von Ueberraschung bebenden Frau.

Wäre es möglich! rief sie; Sie Theodor Reinhold?

Ja, ich bin's. Und ich höre es an dieser Namens-
Nennung, ich erkenne es an den Zügen dieses Kindes,
daß Sie die Wittve meines Bruders sind.

Das Gespräch ging allmählig zur ruhigen Erzählung des Vergangenen über.

Gustav Reinhold, der Verstorbene, war von seinem Vater, weil er einen Hang zur Verschwendung und entfernt von der Vaterstadt geheirathet hatte, enterbt worden. Theodor dagegen wurde schon bei des Vaters Leben zum Alleinerben bestimmt. Auch er befand sich noch auf Reisen, und konnte durch Briefe gegen die Enterbung seines Bruders, welche er nicht wünschte, nichts thun.

Der Vater starb plötzlich. Als Theodor heimkehrte, empfing er zugleich die Todes-Nachricht von seinem

nem Bruder. Mancherlei vorhergegangene Erbitterungen und Arbeiten verleiteten ihm vor der Hand die nähere Bekümmernng um des Bruders Hinterlassene. Er mußte nicht einmal ihren Aufenthalt, weil die Wittwe ihren Wohnort verändert hatte.

So nun, wie wir erzählt haben, führte Gott durch den Neujahrsmorgen in der glücklichsten Stimmung der Gefühle ihn zu seines Bruders Wittwe und Waise. Er sagte dem Kinde sogleich einen ansehnlichen Theil seines Vermögens zu.

Die Wittwe lernte er näher kennen, und immer höher achten und lieben. Nach zwei Jahren wurde sie seine Frau.

Denke auch du, wenn du glücklich bist, an deines Bruders Wittwe und Waise.

—————0000—————

T r i n k l i e d.

(Am scheidenden Jahre.)

Platz genommen an dem Tisch

Wo die Gläser blinken.

Fröhlich wollen wir und frisch

Singen Eins und trinken.

Ist's gleich spät schon an der Zeit

Woll'n uns dran nicht kehren.

Huld'gen wir der Fröhlichkeit, —

Wer mag uns das wehren?

Rur;

Kurz und flüchtig ist das Jht!
 Meinten schon die Alten.
 Ergo, wer es nicht benützt,
 Wird für dumm gehalten.

An dem Schluß des Jahres stehn
 Wir nun einmal wieder.
 Ehe Stunden noch vergehn
 Sinkts auf ewig nieder.

Mit dem Nah'n der Geist erkund, —
 Die die Menschen meiden,
 Macht der Thürmer Allen kund,
 Daß es liegt im Schelden.

Manche schwere Räthsel gehn
 Auf das Neue über.
 Statt sie aufgeklärt zu sehn,
 Wirds vielmehr noch trüber.

Denn so manche wicht'ge Frag',
 Blieb noch unentschieden;
 Aber kommen wird der Tag
 Ganz gewiß hienieden;

Der bestimmt und deutlich dann
 Sie uns wird erklären;
 Und es seufzt wohl Jedermann's
 Nichts nicht lange wahren.

Wir, wir seufzen doch nicht mit,
 Weil es zu nichts frommet;
 Lassens gehn den Schneckschritt,
 Bis er endlich kommet.

Auf das Treiben dieser Welt
 Werden wir nicht achten;
 Mag sie sich, wenn's ihr gefällt,
 Spießen oder schlachten.

Läßt man uns nur Punsch und Wein
 Und ein trautes Liebchen
 Wird uns wohl zu Muthe seyn,
 Auch im engen Stübchen

Ihnen, die das Leben doch
 Eigentlich verschöner,
 Soll das erste Lebehoch,
 Feierlich ertönen.

Und dem Jahr, das scheidend sinkt,
 Weißen wir das zweite.
 Brüder, stoßet an und trinkt,
 Morgen ist nicht heute.

Drei ist gut Ding, — darum soll
 Bei dem vollen Becher
 Eins noch schallen auf das Wohl
 Aller braven Zecher!!

Fr. Placht.

A n z e i g e n.

A u f f o r d e r u n g.

Am achten Januar 1826 wird der Candidat des Predigtamts Herr Bretschneider in den Stunden der Amtspredigt eine Probepredigt in der Stadt-Pfarr-Kirche zum heiligen Nicolaus, und um elf Uhr desselben Tages im Mädchen-Schul-Gebäude eine Prob-Catechisation abhalten. Alle und jede Mitglieder der hiesigen Evangelischen Gemeinde fordern wir hiermit an, gedachten Probeleistungen beizuwohnen.

Brieg, den 20. December 1825.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Damit nicht Unbefugte sich des Neujahrs-Umganges anmaßen, wird dem hiesigen Publico hiermit bekannt gemacht, daß hierzu entweder auf den Grund ihrer Amtsbestellungen oder ex observantia nur befugt sind,

- 1) der Organist Herr Arndt,
- 2) der Glöckner Herr Fichtner,
- 3) der Cantor Herr Zeltch,
- 4) der Stadtmusikus Herr Ries.
- 5) die Kirchenvögte Rothenburg und Albinus,
- 6) die Seigerzieher an der Nicolai-Kirche,
- 7) die Glockenläuter,
- 8) die Rathsturm-Wächter,
- 9) die acht Nachtwächter,
- 10) die Laternen-Anzünder,
- 11) der Arrestthurm-Diener,
- 12) der Balkentreter und
- 13) der Röhremeister.

Wir ersuchen demnach die hiesigen Einwohner, etwaige andere und nicht befugte Neujahrs-Umgänger anzuhalten und solche dem Königl. Polizey-Amte zur Bestrafung anzuzeigen und resp. abzuliefern, wobei wir zugleich bemerken, daß die sub No. 5 bis 12 incl. Benannten mit besondern Legitimations-Charten versehen werden. Brieg, den 20. December 1825.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 2ten Jänner 1826 ab das Zählgeld für verkaufte Ziegeln und zwar von solchen, die an hiesige Bürger verkauft werden

für tausend Mauerziegeln 3 sgr. 4 pf.

für dito Dachziegeln 6 sgr. 8 pf.

und von solchen, die an Nichtbürger verkauft werden,

für tausend Mauerziegeln 5 sgl.

für tausend Dachziegeln 15 sgr.

nicht mehr an den Ziegelmeister Beyer, sondern bei Berichtigung der Kaufgelder zugleich mit in die Ziegel-Kasse bezahlt werden muß.

Wrieg, den 30ten Decbr. 1825.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die auf der linken Oderseite zwischen Brleg und Löwen belegenen hiesigen Kammerer-Güter Cantersdorf und Alzenau sollen auf neun nach einander folgende Jahre vom 1ten Juni k. J. ab, im Wege öffentlicher Licitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebothe so wohl auf jedes der genannten Güter als auch auf beide zusammen ist ein Termin auf den 18ten Januar 1826 früh um 9 Uhr in unserm Sitzungs-Zimmer anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit der Aufforderung eingeladen werden, persönlich zu erscheinen und ihre Gebothe abzugeben. Die Anschläge und Verpachtungs-Bedingungen können vom 1ten December c. a. ab in der Stadtkammerstube eingesehen werden. Niemand kann zu einem Gebothe zugelassen werden, der sich nicht, zuvörderst über seine Fähigkeit, Kaution zu stellen und das Plus-Inventarium baar zu bezahlen, ausgewiesen haben wird. Wrieg, den 28ten October 1825.

Der Magistrat.

A u f f o r d e r u n g.

Am 15ten Januar 1826 wird der Candibat des Predigt-Amtes, Herr Baumert in den Stunden der Amts-Predigt eine Probe-Predigt in der Stadts-Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus, und um elf Uhr desselben Tages im Mädchen-Schulgebäude eine Catechisation abhalten. Alle und jede Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde fordern wir hiermit auf, gedachten Probeleistungen beizuwohnen.

Brieg, den 3ten Januar 1826.

Der Magistrat.

D a n k s a g u n g.

Für den in der frohen Gesellschaft bei der verwiltten werten Coffetier Menzel am 25ten d. M. zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 1 Rthl. 1 sgr. sagen wir den gütigen Gebern unsern freundlichen Dank.

Brieg, den 31ten December 1825.

Der Magistrat.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den 17ten Januar 1826 Vormittags um 9 Uhr in dem sogenannten Reimanschen auf dem hiesigen Schloßplaz gelegenen Gebäude 86 Scheffel Malz und circa 12 Sch. ffeffel Wacholder öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen; Kauflustige werden daher hiermit eingeladen.

Brieg, den 28ten December 1825.

B e k a n n t m a c h u n g.

Ich beehre mich, einem hochgeehrten Publicum zu den möglichst niedrigen Preisen echten schweizer Käse, desgleichen Limburger, neue holländische Heeringe, Kavlar, marinirten Lachs wie auch Bricken und Heeringe, brabantischer Sardellen, Braunschweiger Würst, Kremser Senst, extra feine Vanillen-Chokolade, Arauk

A

und

und Jamaika-Rum, beste garbester Zitronen, feinen weißen Sago, Berliner Räucherpulver, sehr schönen Zucker und Caffee, ferner vorzüglich schöne alte loose und Paket-Tabacke, Schnupstabacke, Caraba, Rosbillard, Carotten, Dünquerquer, aromat. Schnupftabak, Rosen-Marocco, Ungarisch gebeizten von Doms in Ratibor, für die Herrn Tuchfabrikanten sehr schönes Leccer Dei und Farbwaaren zu offeriren, und bitte, mich durch gütige Abnahme zu erfreuen.

F. Krömer.

Bekanntmachung.

Da es wohl möglich wäre, daß noch Einige dem von dem Unterzeichneten eingerichteten Drnalzirkel beitreten wollen, so wird ein geehrtes Publikum mit den Bedingungen, unter welchen man nachstehende Drnale zum Lesen erhält, bekannt gemacht. Die Zeitschriften sind folgende: Originalien von Lotz. Der Gesellschafter von Gubitz. Die Abendzeitung. Die elegante Zeitung. Das Morgenblatt. Der Freimüthige. Die Leipziger Wochenzeitung mit Doppelpapier. Politische Originale und Buchholz Monatschrift. Für sämtliche Originale wird monatlich bezahlt 7 sgr. Für $\frac{1}{2}$ Jahr 1 Rthlr. 5 sgr.; wer auf ein Jahr in voraus bezahlt, 2 Rthlr. Carl Schwarz.

Bekanntmachung.

In der Schwarzschen Leihbibliothek ist Nachstehendes angekommen:

Gemeinnützig unterhaltender Volkskalender auf das Gemeinjahr 1826. Siebenter Jahrgang. Mit Abbildungen. Preis 15 sgr. Hamm.

Sollen die catholischen Geistlichen heurathen oder noch länger unverheirathet bleiben. Eine alte Frage aufs Neue beantwortet von Hoffmann. Breslau 1826. Preis 2 sgr.

Carl Schwarz.

Anzeige.

A n z e i g e.

Einem hochgeehrten Publikum zeigt Unterzeichneter ergebenst an, daß noch einlge Leser zu nachstehenden Zeitungen angenommen werden können: 1) die Breslauer Kornsche 7 sgr., die Berliner Spenersche 8 sgr.
Carl Schwarz.

D a n k s a g u n g.

Dank, herzlichen Dank von mir Unterzeichnetem so wie auch im Namen meiner mir zur Pflege anvertrauten Waisenkinder allen denen, die sich auch in dieser vergangenen heiligen Weihnachtsfeste so mildreich bewiesen und dieselben mit so mancherlei Geschenken erfreut haben. Gott, der Geber alles Guten, wird derer Vergelter seyn. Langwitz, Waisenspflger.

A n z e i g e.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiers mit ganz ergebenst bekannt, daß ich jetzt vor dem Mollwizer Thore in der Wirthschaft des Herrn Breiter wohne, und bitte um gültige Bestellungen neuer Arbeit, so wie aller Arten von Reparaturen von Gold- oder Silberarbeit, und verspreche eine prompte und billige Bedienung.
Speck, Goldarbeiter.

W a a r e n - A n z e i g e.

So eben empfang und offerirt zu billigen Preisen die so sehr beliebten Wäberschen Tabacke aus Schmiedesberg sowohl loose als in Packeten in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund, von 4 bis 16 sgr. das Pfund, als auch empfiehlt sich mit dem Ratiborer Ungarsch gebeizten und Essegger Schnupstabak ganz ergebenst

der Kaufmann Ernst August Wende,
im Oestreichischen Hause, Langgasse.

Zu

Z u v e r k a u f e n .

Die in der Reißer Thorvorstadt sehr angenehm gelegene ehemalige Major Müllersche Besitzung sub No. 63, bestehend aus einem massiven, in gutem Bauzustande befindlichen, sehr geräumigem Wohnhause, einem massiven Gärtnerhause, einem Kuh- und einem Pferdestall, wozu neun Morgen mit guten Obstbäumen und Spargelbeten versehenes Gartenland, und funfzehn Morgen Acker gehören, ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Die nähern Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

V e r l o r e n .

Bergangenen ersten Feiertag hat eine arme Frau vor dem Reißer Thore ein Gesangbuch verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen eine kleine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Z u v e r m i e t h e n

und bald oder auf Ostern zu beziehen ist im Hause No. 55 am Markt eine Stube, Alfove und Zubehör und das Nähere hierüber bei dem daselbst wohnenden Lotterle-Einnehmer Herrn Huscher zu erfahren.

Z u v e r m i e t h e n .

In dem auf der Dppelschen Gasse neben dem Königl. Postamate No. 107 belegenem Hause ist par terre das Gewölbe nebst einer Stube im Oberstock nebst Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen. Ueber das Nähere giebt der Buchbinder Förner Nachricht.

Z u v e r m i e t h e n

ist die am Eingange des Tuchhauses gelegene Tuchkammer No. 7 nebst allen dazu erforderlichen Utensilien, und steht dieselbe sogleich zur Uebernahme bereit. Das Nähere bei dem Eigenthümer.